

Jedem Absolventen seinen Arbeitsplatz

Von Prof. Hans-Joachim Böhme, Minister für Hoch- und Fachschulwesen

Im Zeitraum von 1961 bis 1970 wurde die Anzahl der Beschäftigten mit Hoch- und Fachschulabschluss in der sozialistischen Wirtschaft von 362 109 auf 103 900 fast verdoppelt. Der VIII. Parteitag der SED stellte die Aufgabe, in diesem Fünfjahresplan an den Universitäten, Hoch- und Fachschulen 225 000 Kader auszubilden. 94 Prozent von ihnen, das sind 213 000, haben bisher ihr Studium erfolgreich abgeschlossen.

Die Hoch- und Fachschulen der DDR unternahmen alle Anstrengungen, um die erforderliche Zahl gut ausgebildeter und dem Sozialismus treu ergebener Fachkräfte in die Praxis zu entsenden. Im vergangenen Jahr beendeten mehr als 38 000 Absolventen des Direktstudiums der Hoch- und Fachschulen ihre Ausbildung. Unter den 19 000 Absolventen der Universitäten und Hochschulen dieses Jahrgangs befinden sich 1500 Mathematiker, Physiker, Chemiker und andere Naturwissenschaftler, 6150 Ingenieure, 1830 Ökonomen, 1300 Ärzte, 670 Agrarwissenschaftler und 2000 Lehrer. Im Frühjahr 1973 nahmen die Absolventen des ersten Jahrgangs der Ingenieurschulen ihre Tätigkeit als Ingenieure und Ökonome auf.

1973: 45 000 Absolventen

In diesem Jahr beendeten weitere rund 45 000 Direktstudien ihre

Ausbildung an den Hoch- und Fachschulen. Mit ihnen wurden im vergangenen Jahr Einsatzgespräche geführt. Sie haben inzwischen auch ihren Arbeitsvertrag bzw. steht er kurz vor dem Abschluss. Die zuständigen Organe und Betriebe sind dabei, auch für etwa noch 70 Absolventen die Einsatzmöglichkeiten zu klären. Die Zahl ist sehr klein, gemessen an der Gesamtzahl der Absolventen, aber diese Aufgabe ist nicht einfach, denn es handelt sich hierbei um den Einsatz von Absolventen spezieller Fachgebiete, der oft mit der Lösung schwieriger familiärer und sozialer Probleme verbunden ist.

Im April dieses Jahres wurde bereits begonnen, mit den etwa 39 000 Absolventen des Jahres 1974 Einsatzgespräche zu führen, um mit ihnen noch im Verlauf dieses Jahres die Arbeitsverträge abschließen zu können. Für 80 Prozent von ihnen steht der künftige Arbeitsplatz bereits fest.

Zahlreiche Probleme vor dem Einsatz

1971 hatte der Ministerrat eine Ordnung des Absolventeneinsatzes beschlossen. In unserem sozialistischen Staat sind entsprechend den

Grundsätzen der Planwirtschaft die erforderlichen Stellen und Mittel in den Volkswirtschaftsplänen vorgesehen. Trotzdem geht der Einsatz der Absolventen nicht ohne Schwierigkeiten vor sich, und es korriert Anstrengungen in Betrieben wie in zentralen Organen, alle damit zusammenhängenden Fragen zu lösen.

Hin und wieder treten soziale und familiäre Probleme auf, zum Beispiel beim Einsatz von Studentenehepaaren, die unterschiedliche Fachrichtungen studiert haben. Generell gibt es Schwierigkeiten mit der Bewirtung von Wohnraum, und es ist für die Einsatzkommissionen und alle Absolventen nicht leicht zu entscheiden, wenn auf der einen Seite der Einsatz in einem Betrieb bereits vermerkt wurde, auf der anderen Seite aber kein Wohnraum zur Verfügung gestellt werden kann. In dieser Hinsicht sind von den Betrieben und den örtlichen Organen gemeinsam ernsthaft Veränderungen herbeizuführen. Das ist um so wichtiger, da die Zahl der verheirateten Studenten, die bereits Kinder haben, in Verwirklichung unseres sozialpolitischen Programms ansteigt.

Der Einsatz nach dem Studium verlangt auch, die persönlichen Interessen der Absolventen zu berücksichtigen. Das

ist für die überwiegende Mehrheit der Absolventen kein Problem. Aber es geht natürlich nicht ohne Konflikte ab, wenn zum Beispiel einige Mediziner gern in der Großstadt arbeiten wollen, Ärzte aber vorrangig in industriellen Ballungsgebieten und auf dem Lande gebraucht werden. Es wirkt sich auch aus, wenn während des Studiums zu einseitige Vorstellungen über den Einsatz ausgeprägt wurden. In den vergangenen Jahren sind Ingenieure zum Teil zu sehr auf die Forschung und zu wenig auf die Lenkung der Produktion orientiert worden. Auch deshalb spielt an den Hochschulen und bei der Präzisierung der Studienpläne eine große Rolle, das Ausbildungsziel richtig zu bestimmen. Schließlich mußten bei der Anwendung der neuen Absolventenordnung die sich bewährten, erprobten gesammelt und Vorlauf in der Planung und Lenkung erarbeitet werden.

Das wichtigste Problem sehen wir aber darin — und das zeigen die Erfahrungen mit dem Einsatz von Absolventen der mathematisch-naturwissenschaftlichen, technischen und wirtschaftswissenschaftlichen Fachrichtungen — richtige Vorstellungen über den wissenschaftlich-technischen Fortschritt in der Praxis, insbesondere in einer Reihe von Schlüsselbereichen zu entwickeln. Es geht nicht nur darum, die Absolventen unterzubringen. Die Lösung der vom VIII. Parteitag der SED beschlossenen Hauptaufgabe, die Intensivierung der Produktion und die Steigerung der Arbeitsproduktivität, erfordert die Entwicklung von Wissenschaft und Technik und den effektiven Einsatz von Hoch- und Fachschulabsolventen.

Mathematik und Naturwissenschaften helfen Vorlauf schaffen

Noch immer ist zu verzeichnen, daß die Aufgeschlossenheit für die Aufnahme von Absolventen mathematisch-naturwissenschaftlicher Studiengrichtungen in Produktionsbetrieben nicht ausreicht, weil nicht klar ist, wie sie eingesetzt werden können. Die sinnvolle Eingliederung dieser Kader steht bei manchen Betriebsleitern noch auf manchem Widerstand. Die Notwendigkeit solcher Fachkräfte zur rationalen Gestaltung der Arbeitsprozesse und den

wissenschaftlichen Vorlauf für die Produktion von morgen. Es gibt andererseits Erscheinungen, daß die Forderungen nach richtigen Proportionen zwischen Verwaltungspersonal und Produktionsarbeitern dahingehend falsch ausgelegt werden, daß keine Hoch- und Fachschulabsolventen mehr benötigt würden.

Solche Erscheinungen stehen aber völlig im Widerspruch zu der Tatsache, daß das wissenschaftliche Niveau der Produktion und Erzeugnisse vielfach noch nicht den Anforderungen entspricht und zum Beispiel die Technologie, die Kontrolle und andere wichtige Bereiche zu schwach oder fast nicht mit Hoch- und Fachschulabsolventen besetzt sind. Der Erste Sekretär des ZK der SED, Erich Honecker, hat diese Probleme auf dem 9. Plenum kritisch angesprochen, da wie den Weg der immer engeren Verbindung von Wissenschaft und Produktion Konsequenz fortsetzen und vorhandene Disproportionen in der Besetzung einzelner Zweige und Bereiche mit wissenschaftlich-technischen Kadern durch die Ausbildung und den Einsatz derselben zu beseitigen sind.

Der Ministerrat der DDR hat Festlegungen getroffen, um im Rahmen der langfristigen Planung die Ausarbeitung der Entwicklung der Wissenschaft und ihrer Anwendung zu sichern. Damit schaffen wir die Voraussetzung, um die große Zahl qualifizierter Hoch- und Fachschulabsolventen, die wir auch in den kommenden

Jahren entsprechend den objektiven Notwendigkeiten der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft und der Lösung der Probleme der wissenschaftlich-technischen Revolution auszubilden werden, so in Produktion und Wissenschaft einzusetzen, daß sie einen möglichst großen Beitrag zur Befriedigung der materiellen und geistig-kulturellen Bedürfnisse des Volkes leisten können.

Zur Lösung dieser Aufgaben müssen und werden auch die Angehörigen der Universitäten, Hoch- und Fachschulen beitragen, indem sie mit ausarbeiten, wie und wo die Wissenschaft am schnellsten und wirksamsten eingesetzt werden kann. Dabei ist die Ausbildung der Studenten an den Hoch- und Fachschulen immer besser den Erfordernissen der Praxis anzupassen. Die gegenwärtig in einer Anzahl von Fachrichtungen vor dem Abschluß stehende Präzisierung der Ausbildungspläne hat zum Ziel, daß die sozialistische Erziehung zunehmend an Qualität gewinnt, das theoretische Niveau der Ausbildung vertieft wird und insbesondere die praxisbezogenen Ausbildungsabschnitte entsprechend den wachsenden Anforderungen qualifiziert werden. Dieses stärkt die Schrittmacher der wissenschaftlich-technischen Entwicklung und ihre Anwendung in der Produktion. Eine wichtige Voraussetzung im Ausbildungsprozeß, damit sich die Absolventen auf ihren Arbeitsplätzen durch hohe Leistungen auszeichnen und disponibel einsetzbar sind.

Allen ein herzliches Dankeschön

Nach ungefähr 1 1/2 Jahren finde ich den Zeitpunkt für gekommen, mich bei allen, die mich umsorgen, zu bedanken.

Am 3. Februar 1972 erlitt ich auf einer Dienstreise einen folgenschweren Verkehrsunfall. Für meine Genesung war neben den ärztlichen Bemühungen auch die Betreuung seitens der Hochschule sehr ausschlaggebend. Besuche von Vertretern der Gewerkschaftsgruppen, der Parteigruppen und meiner Brigade der Soldaten gaben mir immer wieder neuen Aufschwung und das Gefühl des Nichtvergessenwerdens. Bei

allen auftretenden Problemen setzte sich die Sektionsleitung für mich ein. Ein besonderer Dank gilt auch den Kollegen der Fahrbereitschaft, die mir und meinen Angehörigen jederzeit Unterstützung gewährten. Die Sorge um jeden Menschen, um die Wiederherstellung seiner Gesundheit und Arbeitskraft zur weiten Erfüllung seiner beruflichen gesellschaftlichen Aufgaben, wie sie nur in einem sozialistischen Staat möglich ist, wurde mir in vollem Umfang zuteil.

Eberhard Kaul,
Sektion Technologie
der metallverarbeitenden Industrie



Wie wir bereits berichteten, hat die TH die Voraussetzungen geschaffen, daß insgesamt 45 Kinder unserer Mitarbeiter ihren Ferienaufenthalt in den VR Polen und Ungarn verbringen können. Kürzlich war es nun soweit. Der Bus der Ingenieurhochschule Zielona Gora holte 20 erwartungsvolle Jungen und Mädchen ab, um sie nach Prelazy (Bezirk Zielona Gora) zu bringen. Dort erwarten die Kinder 19 heftigsten sonnigen Urlaubstage mit Spiel, Baden und vielen Überraschungen. Viele Freundschaften mit den polnischen Kindern werden sich anbahnen. Ein Busausflug nach Szczecin, Swinoujście und Międzyzdroje wird ein besonderer Höhepunkt werden.

Unsere Anstrengungen zur Unterstützung der Konsumgüterindustrie

In vorangegangenen Ausgaben des „Hochschulspiegel“ wurde bereits über die Unterstützung der Konsumgüterindustrie durch verschiedene Sektionen unserer Hochschulen berichtet. Dabei handelte es sich vorwiegend um die Lösung konstruktiver und technologischer Aufgaben.

Wie kann eine Sektion, deren Lehr- und Forschungsprogramm weder Konstruktion noch Technologie enthält, ihren Beitrag zur Unterstützung der Konsumgüterindustrie leisten?

Das Profil der Sektion Wirtschaftswissenschaften ermöglicht die Lösung ökonomischer und organisatorischer Aufgaben, wobei die Organisation des Prozesses nach der Einsatzorganisation der EDVA einschließt.

Widersprüche werden überwunden

Es soll nicht verschwiegen werden, daß bei der Realisierung dieser Möglichkeiten Widersprüche zu überwinden sind. Ökonomische und organisatorische Aufgabenstellungen ergeben sich oft nach oder während der Erarbeitung der konstruktiven bzw. technologischen Konzeption. Das kann dazu führen, daß diese Aufgabenstellungen erst relativ spät erfolgen, Änderungen erfahren oder in enger Zusammenarbeit mit der Lösung technologischer Aufgaben bearbeitet werden müssen.

Entsprechend diesen Gegebenheiten stehen auf dem Programm der Sektion Wirtschaftswissenschaften zur Unterstützung der Konsumgüterproduktion Aufgaben der eigen-

lichen Konsumgüterindustrie (z. B. DKK Scharfstein, VEB Trikotex) und des Verarbeitungsmaschinenbaus (z. B. Textimat), die entweder von Mitarbeitern und Studenten der Sektion gemeinsam mit Betrieben gelöst werden oder in Zusammenarbeit mit anderen Sektionen der TH. Als Beispiel sei die Zusammenarbeit mit der Sektion Verarbeitungstechnik bei einem Variantenvergleich für die Trikotagenindustrie genannt.

Mitwirkung der Studenten

Die Lösung der Aufgaben erfolgt in unterschiedlichen Formen, aber stets unter Mitwirkung von Studenten durch Diplomarbeiten, Belege

(Fortsetzung auf Seite 3)

An der Seite der Roten Armee

Nationalkomitee „Freies Deutschland“ — Tradition deutsch-sowjetischer Freundschaft und Waffenbrüderschaft vor 30 Jahren
Von Oberstleutnant Dr. Willy Wolff / MPD

Im schweren und opferreichen Kampf gegen den faschistischen Deutschland Imperialisismus scharten sich alle progressiven Kräfte der Welt, darunter auch die besten Vertreter des deutschen Volkes, fest und unerschütterlich um die UdSSR. Ihnen war bewußt, daß nur im engen Bündnis mit dem Sowjetstaat der Feind besiegt und die friedliche Zukunft der Völker gesichert werden kann. Das Sowjetvolk trug die Hauptlast und brachte die größten Opfer im Kampf gegen den faschistischen deutschen Imperialisismus. Es gewährte außerdem allen fortschrittlichen Kräften der Welt, darunter auch denen des deutschen Volkes, unersetzliche und umfangreiche Hilfe im antifaschistischen Kampf.

Die Kommunisten — führende und leitende Kraft im NKFD

Die Gründung des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ im Juli 1941 auf dem Territorium der UdSSR war hervorragender Ausdruck

deutsch-sowjetischer Freundschaft in den schweren Jahren des Großen Vaterländischen Krieges. Das Ringen der Bewegung „Freies Deutschland“ beruhte auf den fortschrittlichen Traditionen deutsch-russischer und deutsch-sowjetischer Kampfgenossenschaft und betriebsweise. An der Seite des Sowjetvolkes standen die deutschen Antifaschisten geschichtlich und klassenmäßig auf der richtigen Seite des Kampfes. Durch ihren mutigen und opfervollen Kampf für die Lebensinteressen des deutschen Volkes trugen sie maßgeblich dazu bei, den internationalistischen Verpflichtungen gerecht zu werden, vor denen die fortschrittlichen Kräfte jener Zeit standen.

Bereits auf der Brüsseler Parteikonferenz im Jahre 1935 hatte die KPD den Weg zum Sturz der Hitlerdiktatur und zur Errichtung einer antifaschistisch-demokratischen Ordnung als dem strategischen Ziel des Kampfes der Arbeiterklasse und aller anderen Antifaschisten gesehen. Auf der Berner Parteikonferenz 1939 wurde die Strategie und Taktik der KPD weiterentwickelt und das Programm für ein neues, demokratisches Deutschland umfassend ausgearbeitet worden. Die neue, deutsche demokratische

Republik, deren Schaffung die KPD allen Hitlergegnern vorschlug, sollte das Ergebnis des gemeinsamen Kampfes aller fried- und freiheitsliebenden Deutschen gegen die Hitlerdiktatur sein. Das Nationalkomitee der KPD war auch die führende und leitende Kraft im NKFD. Über das Nationalkomitee hat die Parteiführung der antifaschistischen Bewegung „Freies Deutschland“ Richtung und Ziel des Kampfes gesehen. Auf seinen Plenartagungen hat das NKFD regelmäßig die Kriegslage analysiert, die Bedingungen in Deutschland und in der Wehrmacht eingeschätzt, Intensität und Breite des Kampfes der Bewegung „Freies Deutschland“ aufrechterhalten und die neuen Aufgaben herausgearbeitet und begründet, vor denen die deutschen Antifaschisten standen.

Deutsche Antifaschisten — eins mit dem heroischen Kampf des Sowjetvolkes

Einen spezifischen Bereich des Kampfes der Bewegung „Freies Deutschland“ bildete das Ringen der Frontorganisation des NKFD. Ihr Wirken war besonders eng mit dem heroischen Kampf des Sowjetvolkes

und seiner Roten Armee gegen den faschistischen deutschen Imperialisismus verbunden. Im Einsatz von Vertretern des NKFD an der Front widerspiegelte sich das feste Vertrauen der sowjetischen Partei- und Staatsführung in die antifaschistischen Kräfte des deutschen Volkes und findet der proletarische Internationalismus in der Politik des Sowjetstaates seinen Ausdruck.

Vor allem deutsche Arbeiter halten das Kampfbündnis mit der Roten Armee schmieden

Die gesamte Tätigkeit der Frontorganisation des NKFD war dem strategischen Ziel der Bewegung „Freies Deutschland“ untergeordnet und diente seiner Realisierung. Sie war darauf gerichtet, den Krieg rasch zu beenden, die faschistische Diktatur durch Kräfte des deutschen Volkes selbst zu stürzen, Friedensverhandlungen unter Führung der Arbeiterklasse herbeizuführen und damit wichtige Voraussetzungen für die Errichtung eines antifaschistischen, demokratischen Deutschlands zu schaffen. Die Hauptaufgabe der deutschen Antifaschisten an der Front bestand darin, antifaschistische Überzeugungs- und Aufklärungsarbeit unter den Wehrmachtverbänden zu leisten und die deutschen Soldaten und Offiziere zu Handlungen im Sinne der Politik

des NKFD zu bewegen. Dadurch sollte die Wehrmacht als wichtiges Instrument der faschistischen Kriegsführung für das deutsche Monopolkapital weitgehend unbrauchbar gemacht sowie ein wichtiger Beitrag zur Beschleunigung der gesetzmäßigen Kriegsniederlage des deutschen Imperialisismus und Militarismus geleistet werden.

Die politisch härteste, zahlenmäßig stärkste, einsetz- und opferbereiteste Kraft im Kampf der Frontorganisation des NKFD waren Angehörige der Arbeiterklasse. Sie waren es vor allem, die im Feuer der faschistischen Wehrmacht durch Wort und Schrift in die deutschen Soldaten einwirkten, die antifaschistische Kampfkraften im Frontgebiet und Hinterland der Wehrmacht durchführten und die durch ihr Verhalten, ihren Mut, ihre Opferbereitschaft und ihre Bescheidenheit das Kampfbündnis mit der Roten Armee schmieden halfen.

Die Frontorganisation des NKFD hat große Anstrengungen unternom-

men, um zur Beendigung des Krieges und zum Sturz der faschistischen Diktatur beizutragen. Die Härte, mit der die militärische Auseinandersetzung an der sowjetisch-deutschen Front geführt wurde, setzte auch Maßstäbe für die Intensität, die Breite und Zielstrebigkeit des Kampfes der Frontorganisation des NKFD. Die Grundproblematik und Komplexität dieses Kampfes bestand darin, unter den Bedingungen eines schillerter geführten Krieges und mit den relativ begrenzten Mitteln der Frontpropaganda den Einfluß der faschistischen Ideologie auf die Wehrmachtangehörigen zurückzudrängen, ihnen die Angst vor der sowjetischen Kriegesangriffswelt zu nehmen und sie von den wahren Interessen des deutschen Volkes zu überzeugen. Es war zugleich ein Kampf gegen hitlergebrachte Vorstellungen und Gewohnheiten, für das Beschreiten eines neuen Weges, der Einsicht, Überzeugung und Mut erforderte. In dieser ideologischen Auseinandersetzung bildeten die kriegsentscheidenden Siege der Roten Armee das ausschlaggebende „Argument“. Die Fronttätigkeit des

(Fortsetzung auf Seite 3)

„Hochschulspiegel“, Seite 4